

Nebrer Anzeiger

Erchein
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
Haltbar für 1,05 Mk. pränumerando, durch die Post oder andere Weisen 1,20 Mk., durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Infektionspreis
für die einpaltige Sterkowsche oder deren Naum 15 Pf., bei Wirtshaus 20 Pf., Bekleidung von 20 bis 25 Pf.
Interesse
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Hamtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 79.

Nebra, Mittwoch, 1. Oktober 1913.

26. Jahrgang.

Türkisch-griechische Spannung.

Nach übereinstimmenden Nachrichten aus Athen, Konstantinopel, Wien und Paris haben die türkisch-griechischen Verhandlungen zu einer neuen Phase geführt, über die der griechischen Presse berichtet wird, dass die türkische Seite geneigt sei, die Türkei die Wiedergabe der Verhandlungen mit Griechenland abzugeben und nur unter der Bedingung wieder aufzunehmen, dass die Türkei ein Verbot erteilt, über die Verhandlungen zu berichten. Die Türkei soll gegenüber Griechenland ein Verbot erteilen, die Verhandlungen zu veröffentlichen. In Griechenland hat sich auf das Londoner Protokoll berufen, das im Juli 1913 zwischen Griechenland und der Türkei geschlossen wurde. Die Türkei soll die Erfüllung, so ist die Lage also äußerst ernst, und man darf wohl den Gerüchten Glauben schenken, dass sich Bulgarien sich bereit hält, in den neuen Zustand als Bundesgenosse der Türkei einzutreten, um sich ebenfalls wieder zu holen. Schon seit einigen Tagen wurde in Paris und London sammelt, das türkische Kriegspartei, ermöglicht durch die kaiserlichen Befehle, namentlich auf eine freigelegte Lösung der Streitfrage, so sogar die Wiederbesetzung gewisser, von Griechenland eroberten Gebiete im südöstlichen Mazedonien verlange.

In übereinstimmendem damit wird auch aus Konstantinopel gemeldet, beträchtliche türkische Streitkräfte seien aus Ghimshidina in neugriechisches Gebiet eingedrungen und bedrohten die Städte Melnik und Peritopol. Griechische Truppen seien in den letzten Tagen an der griechischen Grenze in Salonik angekommen und ins Innere transportiert worden; augenscheinlich treffe Griechenland Vorbereitungen für alle Fälle. Die Diplomatie in Konstantinopel und Athen hat die Situation auf eine freie Lösung der Streitfrage aufgegeben. Sicher ist jedenfalls, dass die Türkei das Zustandekommen des Friedens von der Nachgiebigkeit Griechenlands in der Streitfrage abhängig macht. In Konstantinopel wird behauptet, dass zwei oder drei Großmächte gegen den Übergang der Ägäischen Inseln in griechischen Besitz seien. Die deutsche Meuterei bewirkt gegenüber den neu aufkommenden und sich abmähend geltend machenden, in Berlin ist man der Auffassung, dass die griechisch-türkische Streit nicht belagert lassen wird. Hinsichtlich Albanien meint man, dass Serbien behaftet sei, innerhalb der Welt in London und Paris zu diplomatischen Grenzen Ordnung zu schaffen und man zweifelt daran, dass Serbien in das von den Mächten geschaffene Albanien einfallen wird.

Die folgen von 1911.

Es ist erst in neuerer Zeit von einer unterdrückten Stelle in England wieder gemeldet worden, dass Englands Flotte im August 1911 bereit — und wohl auch schon mit dem Befehl versehen war, die deutsche Flotte an der Nordsee zu überfallen. Dieser damals genannte Überfall hat recht bedauerliche Folgen aufzuweisen, und zwar bei den Staaten, die sich durch Möglichkeiten, wie sie durch den Vorgang von 1911 gesetzt wurden, in ihrer flottenmäßigen Sicherheit aufs höchste gefährdet fühlen und Maßnahmen dagegen ergreifen. Besonders Norwegen ist dadurch in große Gefahr verwickelt worden, die noch heute anhält, und die nordwestlichen Militär- und Marinekreise erörtern das Ereignis von 1911 noch immer lebhaft, wie Vorläufer in der Nordsee gewesen.

Die deutschen Folgen der Affäre kann man nicht übersehen. Die Enttarnung gegen England hat nicht nur Blime zur Dürre beigetragen, sondern man hat auch einen Teil davon bereits in die Tat umgesetzt. Die Bildung eines nordwestlichen Flottenvereins war die erste Folge jenes englischen Vorfalls, und die nordwestliche Meuterei hat mancherlei getan, die Befestigungen auszubauen und die gesamte Verteidigung bedeutend zu verstärken. Auch die neuen Ergänzungen der nordwestlichen Flotte stehen im Zusammenhang mit der gleichen Angelegenheit. Man geht dabei von der Erkenntnis aus, dass für Norwegen schwerwiegende Folgen entstehen müssen, wenn es, wie damals, in nordwestlichen Gewässern zu einem Kriege käme. Der Angriff der englischen Flotte auf die deutsche Schladflotte in den nordwestlichen Gewässern im Sommer 1911 hätte einen schweren Neutralitätsbruch bedeutet, und es ist anzunehmen, dass Norwegen sich für eine der beiden kriegführenden Parteien hätte entscheiden müssen. Die Neutralität hätte Norwegen wohl kaum aufrechterhalten können.

Die deutsche Flotte hätte sich in den nordwestlichen Gewässern aufhalten und dadurch die englische Flotte in Schwach halten können. Die hätte die deutsche Flotte leicht Gelegenheit gefunden, die englischen Verbindungen zu unterbrechen, und Zeit gehabt, die Angriffe von Seiten Englands abzuwehren. Norwegen wäre aber im Interesse der Neutralität gewonnen worden, die deutschen Kriegsschiffe anzufahren und nach 24 Stunden zu verlassen.

Nach der Sachlage von damals hätte dies, so meint man in Norwegen, die deutsche Flotte nicht getan, so dass Norwegen in die schwerste Gefahr gekommen wäre. Im Sommer 1911 wurde das Vorgehen Englands infolge dessen selbst von der Regierungspresse als „Inferität und Freiheitsverletzung“ geteufelt. Die seit damals durchgeführten und noch geplanten Maßnahmen sollen nun zur Unterstützung der nordwestlichen Flotte in einem ähnlichen Falle wie im Sommer 1911 dienen. Die neuen Flottenstationen in Bergen und Narvik sind hierzu aus beinahe geeignet. Mit den neuen Stationen glaubt man einer Wiederholung des Vorfalls von 1911 nicht mehr völlig machtlos gegenüber zu stehen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm im wird am 3. Oktober zu kurzen Aufenthalten in Suderbusch eintreffen.

* Der sogenannte zweite Krupp-Prozess wird am 23. Oktober vor dem Landgericht I in Berlin verhandelt werden. Die Anklage richtet sich gegen Brandt und Genscher wegen Verrats militärischer Geheimnisse und Verrat. Die im Februar d.J. zuerst gegen Brandt und zwei andere Angehörige der Firma Krupp eingeleitete Untersuchung hat seitweilen einen großen Umfang angenommen und sich im ganzen gegen elf Personen gerichtet, von denen zehn als Leiter oder Anstehende der Firma Krupp angesehen oder angeklagt haben. Nach Abschluss der Untersuchung ist aber die öffentliche Klage nur gegen drei der Angeklagten aufrechterhalten worden und auch von diesen hat das Gericht noch einen außer Verfolgung gesetzt, so dass in der Hauptverhandlung neben dem aus der Verhandlung vor dem Königlich-kommandanturgericht bekannten Maximilian Brandt noch einer der maßgebenden Leiter der Firma Krupp zu verurteilen haben wird.

* Eine Fabel von Reichstagsabgeordneten in nach Deutsch-Ostasien wird im nächsten Jahre stattfinden. Dort findet im August 1914 eine größere Ausstellung in Daresalam statt. Der geschäftsführende Vorstand dieser Allgemeinen deutsch-orientalischen Landesausstellung hat aus Daresalam unterm 30. August an den Reichstag eine Einladung zu einer Studienreise seiner Mitglieder gerichtet. Das Einladungs-schreiben gibt der Hoffnung Ausdruck, dass recht viele Mitglieder diese in ansehbarer Zeit kaum wiederholende Gelegenheit zum Besuche unseres Schutzgebietes benutzen werden.

* Bei der Ertragswahl zum württembergischen Landtag in Stuttgart wurde im zweiten Wahlgang der liberale Kandidat Müller mit einer Mehrheit von 217 Stimmen gewählt. Die Rechte verlor infolge dessen in der zweiten Kammer, wo sie bisher so stark war wie die Linke, nur noch über 45 Sitze von 92.

Österreich-Ungarn.

* In der wiederholt angekündigte Besuch des spanischen Königs Alphonso XIII. in Wien am 2. Oktober ist der Kaiser Franz Joseph wegen der in Lemberg bisher nicht annehmen konnte, wird jetzt für die zweite Oktoberhälfte vorgezogen.

England.

* Die Rebellen von Ulster haben in Belfast ein Paradies abgebrannt. Es heißt, dass sich daran 11.000 Mann beteiligten. Der Führer der Kämpfer gegen die „Honorable-Will“ (Selbstverwaltung) hielt eine Ansprache an seine Truppen, in der er ausrief, Ulster sei hart genug, um die Einführung der Selbstverwaltung zu verhindern.

Spanien.

* Bei der Einweihung der französischen Schule in San Sebastian hielt der anwesende französische Ministerpräsident Arthou eine Rede, in der er hervorhob, dass Spanien und Frankreich gar nicht einig genug verbunden sein können, Frankreich werde alles Mögliche tun, um das spanisch-französische Einverständnis immer wärmer und enger zu gestalten.

Vortrags.
* In der Provinz Cilemadura ist es zu erheblichen Unruhen gekommen. Die ernach betritten Kämpfe unterdrückt werden konnten. — In Affikon ist neuerdings die Jesuit verhaftet worden.

Balkanstaaten.
* Der Friede zwischen der Türkei und Bulgarien ist nunmehr abgeschlossen worden. Die Kriegsgesandten sind frei. Der sich um 80.000 Mann handelt, so wird ihr Abtransport etwa vier Wochen dauern. Die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Staaten sind wieder aufgenommen worden.

* In bulgarischen Regierungskreisen glaubt man nicht, dass die albanische Bewegung ernere Ausdehnung finden könnte, da Serbien der Bewegung bald Herr sein dürfte. Aus diesem Grunde hält man die albanische Erhebung für verfrüht und unweifellos. Auch die Meldungen über die Teilnahme bulgarischer Offiziere werden als unzuverlässig betrachtet. Wichtig ist nur, dass an der Seite der Albaner einige mazedonische Vandalenführer kämpfen, von denen der bedeutendste Peter Tschousov aus Ohrida ist. Der zur Zeit der mazedonischen Bewegung an bestehenden Verbände und sich in dieser Stellung einige neue Namen unter den Albanern hat machen können.

* Nach der endlich vollzogenen Vereinigung der serbischen Truppen zwischen Kütahya und Manisava, das die Albaner besetzten, ist die Serbis zum Angriff übergegangen. Die Albaner gegen 6000 Mann, wurden nach serbischen Berichten in die Flucht geschlagen. Dadurch ist der Vormarsch der Albaner verhindert.

Japan.
* Das letzte Stadium einer friedlichen Verständigung zwischen Japan und China über den Kanting Zwischenfall ist jetzt beendigt. Der chinesische General Chang, der sich bisher hartnäckig gegenert hat, die von Japan gestellte Forderung einer persönlichen Entschuldigung zu erfüllen, bezieht sich endlich das dortige japanische Konsulat in Begleitung seiner zwei Begleiter wegen des Vorfalls in Kanting. Später marschierte ein Regiment seiner Truppen vor dem Konsulat vorbei und präzentierte vor dem Konsulat. Damit darf der Zwischenfall als glücklich gelöst gelten. Japan nicht wieder neue Forderungen stellt.

Aus dem dunklen Berlin.

— Auf dem Leibhaft. —

Mit dem ersten Oktober beginnt wieder das Geschäft der Berliner Viehhändler. Die Sommer ruhe — aber es besteht sich jetzt, da mit dem hereinbrechenden Winter auch Not und Geld in der Millionenstadt wieder zunehmen. Und gerade in diesem Jahre sieht der Viehhändler ein besonders trübes Bild. Neben dem großen Bedarf wieder mehr frisch sein werden, so ist in der nächsten Zeit mit einer starken Zunahme der Verläufe zu rechnen. Es hat deshalb eine entsprechende Erhöhung der bei aussergewöhnlichen Verlusten an Dienstspenden erforderlichen Zuschlägen er folgen müssen. Am übrigen liegt es dem bedauerlichen Viehhändler an Frieden ein erhebliches Stiegen der Preise für Pferde im allgemeinen und der Remontepreise im besonderen mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten.

— In der Generalversammlung des deutsch-österreichischen Freimüllersvereins „Merulidien“ zu Berlin setzte der Kommandant Hauptmann a. D. Schenke bei dem größten Jahre sämtliche Schiffe des Gouvernements mit Gewehren und Munition versehen werden sollen. Die Mittel hierfür sollen im Etat der Kolonie eingerechnet werden. Gewehre und Munition bleiben Eigentum der Regierung und dürfen nur zu Übungszwecken auf dem Schießstand verwendet werden. Es werden unter die Kontrolle eines besonderen Schießmeisters gestellt. Welche Bedeutung den österreichischen Freimüllern beizulegen ist und in wie hohem Grade sie im Ereignisse zum Schutze der Kolonie beitragen werden sind, ergibt sich aus dem Bericht, das gegenwärtig allein in den vier Vorbüchern rund 400 Mann zur Verteidigung des Landes zur Verfügung stehen.

Der Panama-Kanal und der Welthandel.
Anlässlich der in kurzer Zeit bevorstehenden Eröffnung des Panamo-Kanals ist es von hohem Interesse, zahlenmäßig festzustellen, welchen Wert die neue Wasserstraße für den Weltverkehr haben wird. Man hat unter Zuhilfenahme der Zollbeträge für die Durchfahrt und der Kohlen, die auf dem Wege über Panama im Vergleich zu anderen Seewegen

Geldschiffsbetrieb der Viehhändler. Während im allgemeinen nur Schafe von 3 Mk. aufwärts geschleht werden, gibt es im hohen Norden und im armen Süden Viehhändler, wo bereits Beträge von 2 Mk. ausreichen werden.

Und wie mannigfaltig ist die Veranlassung, die die einzelnen Kunden in die Gefährte bringt. Da kommt ein junger Mann, der seine einzige gute Hufe verliert, um noch einmal fünf Mark oder weniger auf der Rembahn wetten zu können, da kommt der Kaufmann und bringt den gelamten Eberworrat seines Hauses, weil ihm noch eine beträchtliche Summe fehlt, um einen fälligen Wechsel einzulösen, oder neue Waren einzukaufen.

Silber- und Goldbänder werden neben erhaltenen Viehschiffen am liebsten genommen. Der Geschäftsbetrieb wird fast sehr schnell abgehandelt. Mit freudigem Blick muftert der Zattor das Verfahrn von allen Seiten, nennt die Summe, die er darleihen will, und fordert eine Legitimation. Freilich, manchmal kommt es auch zu einem längeren Handel und Pfaffen. Da hat z. B. eine arme Frau ihr letztes Hab und Gut zusammengetragen und hofft nun für Waters guten Not und Vinas Wäsche fünf bis sechs Mark zu bekommen. Über die Bild des Getranen hat gesehen, dass der Rod schon mancherlei Zeichen der Abnutzung hat, und er bietet der Frau nur drei Mark. „Aber vormalig hab' ich doch sechs getrieht.“ wirft die Frau schüchtern ein. „Ja, die Sachen werden doch nicht besser.“ entwidert der Pfandhändler. Geizig freudig die Frau die drei Mark ein. Aber nicht nur die Armen und in augensichtlicher Kenne Viehschiffen suchen das Viehhaus auf, es ist auch die Handelsleute für allerhand Gauner, die hier die meisten Macht mit falschen Papieren werden auf dem Viehmarkt die Getranne der nördlichen Kaufhäuser zu Gelde gemacht. Die Polizei hat eine außerordentlich wertvolle Sammlstätte. Viele Viehschiffe, Getranne, Raubverhältnisse kommen aus Paris, weil sich der Pfandhändler noch genau zu erinnern weiß, wer ihm dieses oder jenes Stück gebracht hat. Das Geld, der Viehhändler, die Viehhändler, die sie alle finden sich auf dem Berliner Viehmarkt, wo man manchmal andere wenig beachteten Punkten des Berliner Lebens zusammen.

Max Denart.

Heer und flotte.

— In dem Kaisermandat 1914 werden das siebente, achte, elfte und achthölfte Korps teils neu, teils durch Umgruppierung aus dem zweiten und dritten bayrischen Armeekorps teils, Korpsen vor dem Kaiser 1913 und das siebente und achte Korps.

Am Jahre 1913 wird sich infolge der Fortentwicklung der Eisen- und Dienstleistungen der preussischen Armee von 77.000 auf 123.500 erhöhen. Von den hinzutretenden Vierden muss ein erheblicher Teil aus auszumittlernden entnommen werden, und es ist zu erwarten, dass neben dem bei dem großen Bedarf wieder mehr frisch sein werden, so ist in der nächsten Zeit mit einer starken Zunahme der Verläufe zu rechnen. Es hat deshalb eine entsprechende Erhöhung der bei aussergewöhnlichen Verlusten an Dienstspenden erforderlichen Zuschlägen er folgen müssen. Am übrigen liegt es dem bedauerlichen Viehhändler an Frieden ein erhebliches Stiegen der Preise für Pferde im allgemeinen und der Remontepreise im besonderen mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten.

— In der Generalversammlung des deutsch-österreichischen Freimüllersvereins „Merulidien“ zu Berlin setzte der Kommandant Hauptmann a. D. Schenke bei dem größten Jahre sämtliche Schiffe des Gouvernements mit Gewehren und Munition versehen werden sollen. Die Mittel hierfür sollen im Etat der Kolonie eingerechnet werden. Gewehre und Munition bleiben Eigentum der Regierung und dürfen nur zu Übungszwecken auf dem Schießstand verwendet werden. Es werden unter die Kontrolle eines besonderen Schießmeisters gestellt. Welche Bedeutung den österreichischen Freimüllern beizulegen ist und in wie hohem Grade sie im Ereignisse zum Schutze der Kolonie beitragen werden sind, ergibt sich aus dem Bericht, das gegenwärtig allein in den vier Vorbüchern rund 400 Mann zur Verteidigung des Landes zur Verfügung stehen.

Der Panama-Kanal und der Welthandel.

Anlässlich der in kurzer Zeit bevorstehenden Eröffnung des Panamo-Kanals ist es von hohem Interesse, zahlenmäßig festzustellen, welchen Wert die neue Wasserstraße für den Weltverkehr haben wird. Man hat unter Zuhilfenahme der Zollbeträge für die Durchfahrt und der Kohlen, die auf dem Wege über Panama im Vergleich zu anderen Seewegen



es ja fertig recht billig. Aber oft ist doch auch dort das Verlangen rege, selbst Kraut zu holen und einzumachen, und nur wollen gleich mitteilen, wie man das am besten machen kann, selbst ein praktisches Sauerkraut herzustellen kann.

Man wähle recht schöne reife, aber zarte Köpfe Sauerkraut. Ein kleines neues Faß liege bereit, um das auf dem Boden (Bodenförmiger) sehr fein und langförmig geschnittene Kraut hinein zu geben. Das Faß muß man mit etwas Sauerzweig ausreiben; ein Stigaud ist nicht geeignet für den Geschmack des Krautes. Um das Kraut richtig zu schneiden, nehme man die Köpfe, halbiere sie, entferne mit einem Schnitt den Stumpf, entferne harte Blätter und Rippen und hohle es recht tief. Nun belegt man den Boden des Faßes mit und freut über jede Lage etwa 12 bis 16 Maßhölzer, etwas Dill und Petersilie vor allem Wein. Oben auf das stark eingepreßte Kraut gibt man wieder Salz, dann ganze Rohblätter und zuletzt reines, nur diesem Zweck dienendes Weizenmehl, legt den Deckel drauf und beschwert ihn mit Steinen. Nach 10 bis 12 Tagen ist das Kraut durchgegooren, kann, um angebräutet werden zu können. Man kann es auch in Steinöpfe einlegen und verfährt dann ganz nach dem folgenden einfachen rheinischen Rezept. Da man das angebräute Sauerkraut nicht mehr lange aufbewahren kann: Der Boden des Topfes wird mit Salz bestreut, dann das sehr fein geschnittene Kraut ohne weiteres Salz darauf gelegt, und zwar in dünner Lage. Darauf legt man keine ungewaschenen, aber wohl sehr lange und würmle, Hirsborster Äpfel, ganze Weintrauben und frische, abgeseigerte Walnüsse. Obenauf streut man Salz, bedeckt mit ganzen, rauhenreife Laubblätter. Oben legt ein deutsches mit Sauerzweig, oben ein mehr lange, leinere reine Tuch vierfach darüber, einen Deckel drauf und beschwert ihn mit Steinen.

Ist das Kraut beiseite und im Keller trocken und sicher untergebracht, so treten schon wieder neue Anforderungen an die rühmte Krautbereitung. Im Garten harren die mächtigen Kürbisse, die wie riesige Palms auf den Beeten liegen.

Der Kürbis ist ein neuerdings sehr beachtetes Gemüse. Man sieht in den großen Gärten und auch wohl privatim, sehr viele Sorten davon. Die französischen Haiskürbisse, Courgettes genannt, nehmen sogar eben einen bedeutenden Raum in der Galtronomie ein. Sie werden gekocht, in Streifen oder Scheiben geschnitten und auf dem Hof oder in der Pfanne gebraten. Ferner füllt man die ausgehöhlten und geschnittenen Kürbisse mit Fleischsauce oder auch mit einem Gemenge von Speisepilzen, Geheerle, Sahne und Weißbrot nebst Gewürzen; dann schneidet man die Pfanne mit dem ausgehöhlten Deckel und hebt die Courgettes in Salzwasser weich. Mit brauner Butter oder einer Mayonnaise-Sauce schmecken sie sehr.

Und dann die Äpfel! Die Zahl ihrer Spielarten ist so mannigfaltig wie ihre Verwendung, von der nur an die Apfelmarmelade oder das rheinische Kraut erinnert werden soll, welchem die Bausträucher ihre Aufmerksamkeit mehr wie es im allgemeinen geschieht, zuwenden mußte. Die Äpfel, die dazu verwendet werden, können ruhig etwas unreif oder ungekocht sein. Man reibt sie in einer sogenannten Dörrmühle, und in Umwandlung einer solchen werden die Äpfel in sehr wenig Wasser zerrieben. Dieser Rest ganz zerstoßt, dann durch ein Haarsieb gefiltert, und der Saft wird ohne Zucker so die wie möglich eingekocht, worauf man ihn in Steinöpfe füllt, mit Pergament umhüllt und aufbewahrt. Beim Aufhängen muß man den viersten Teil der Menge saure Birnen dazu, was der Zucker ersetzt und den Geschmack hebt.

Vermischtes.

Ein Geldhändlerbruch auf einem — Kreisverkehr. — „Circulus“ haben sich die Geldhändler ein recht neuartiges Arbeitsfeld für ihre erprobte Tätigkeit ausgesucht. Auf diesem Schilde ist tatsächlich ein Geldhändlerbruch

Der Brief lautet: „Gehre Dame! Bei der Telemanterscheidung stellte sich, die Ihnen unter Aufsicht mitgeteilt haben wird, heraus, daß mein Onkel Ihnen dreißigtausend Mark geliehen hat. Gott sei Dank, daß wir uns um die Gründe, die ihn zu diesem Schritt veranlaßt haben, keinen nachsehenden Verdacht dieses Geld zu erziehen, nicht weiter kümmern brauchen. Denn die Summe ist, wie Sie ja bereits wissen werden, bei dem Rechtsanwaltschaftsamt. Er ist zwar jetzt verhandelt, aber vielleicht wissen Sie seinen Aufenthaltsort? Wo, denn? — G. H.“

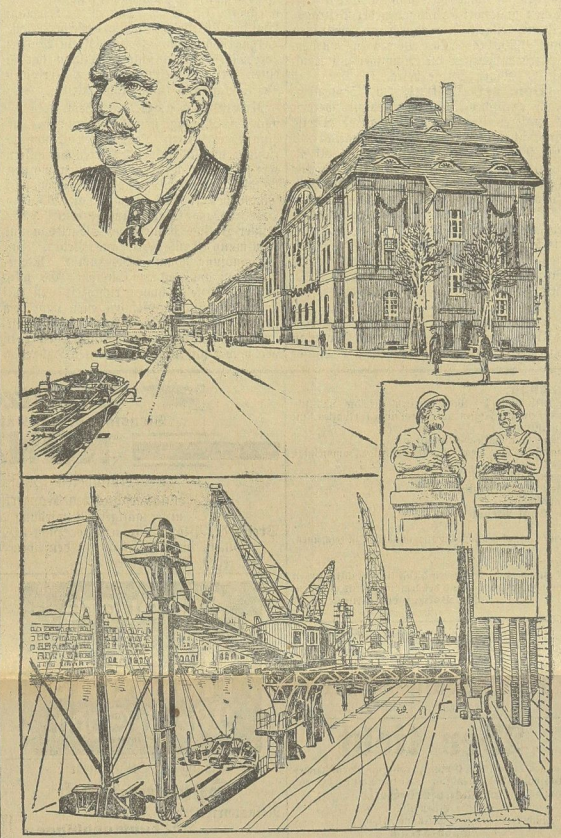
Die ganze Wit der Menschen, die nicht genug bekommen können, war zwischen den spitzen Zellen zu lesen.

Einmal konnte nur lächeln über diese Ermächtigung. Und der Mann, der in der Anwesenheit zu gehen, begab sie sich zu einem Rechtsanwaltschaft, um ihn zu fragen, ob nicht doch noch etwas von dem ihr zuleihenden Vermächtnis zu retten sei. Die Auskunft ließ nicht übermäßig erheitern sie zu. Da ist nichts zu machen, merkt er schließlich! Die Bestimmungen des Testaments sind hierher, sind so genau, daß von der großen Erbschaft, die an die Frau Witte gefallen ist, nichts für Sie abzugeben werden kann. — Es handelte sich für Sie eben nur um die Summe hundert Stück — vielmehr früheren stolzen Gohn. Und wenn er selbst auch verheiratet werden sollte, so wird bei ihm jedenfalls nichts mehr zu

paßfert, als dessen Urheber niemand an Bord in Frage kommen kann. Man stellt also vor einem Mast. Als der Bahnmast des Schiffes eines Morgens seinen Arbeitsraum betrat, wo der, wo sonst der Geldhändler zu finden pflegte, eine auffällige Lücke. Sofort angelegte Nachforschungen blieben zunächst ergebnislos: der Geldhändler war spurlos verschwunden, eine Tatsache, die um so erstaunlicher war, als der Schiffsarzt durchsicht ein feiner und seltener „Kraheim“ war, zu dessen Transport immerhin

Genossenschaft von den Tieren, die das Kautschuk gefertigt hatten, den Geldhändler aus dem Arbeitszimmer des Bahnmastes zu der Sammelstelle zu transportieren, ohne daß jemand an Bord auch nur das geringste davon merkte. Man schüttelt noch heute den Kopf darüber, wie sie dies möglich machen konnten, denn es erhebt unbestreitbar, wie sie den Transport des schmerzlichen Schrankes bewerkstelligt haben können, ohne von der Besatzung und den Schiffswachen be-

Bilder vom Berliner Osthafen.



Am Sonntag wurde durch einen offiziellen Akt die Fertigstellung des Berliner Osthafens gefeiert, den die Stadt Berlin mit einem Aufwand von 17,3 Millionen Mark am Stralauer Unger erbaut hat. Unten sind einige von den in der Verwirklichung des Meilenwerkes verdienten Leiter der höchsten Zielbauverwaltung, Stadtbaurat Geh. Baarst & Strauß, ferner die hochgebenden,

monumentalen Speicherkästen und das Gemälde von Kränen und Gießeranlagen, die die anderthalb Kilometer lange Kaiwand beleben. Auch der humorvolle architektonische Schmuck, den das Hafentempel gefunden hat, die beiden Seitenarbeiter, von denen der eine schimmelförmig eine „Wiese“, der andere eine Hilfsbrause in der Hand hält, ist auf dem Bild wiedergegeben.

einige starke Männer gehörten. Das Rätsel löste sich, als man im Vorbeigehen die verlorenen Schrank an einem, von seinem regulären Standort sehr weit entfernten Platz, am gerade entgegengekehrten Ende des Schiffes fand. Der Schrank war erbrochen, und von seinem früheren Inhalt fand man keine Spur.

holen sein. Ich kann Ihnen daher nur mein aufrichtiges Bedauern und Mitleid ausdrücken.“ „Ja, ich bin genug um die Sache für Sie! Sie hatte sich in große Unkosten gefügt, hatte für eine neue Wohnung aufzukommen und nach mit Graten daran, was wohl werden würde, wenn ihre Gratsmühle aufgebracht hätte, würde, die sich Pensionäre eingestellt hätten. Sie kündigte dem Dienstmädchen und besorgte vorläufig alle Hausarbeiten allein. Der kleine Mieter, der sich endlich einstellte, war ein Art, der mit seinem dreistelligen Budget ein Engagement hatte. Er zahlte nur die Hälfte der Miete an, war sehr anpassend in bezug auf die Verpflegung, ließ lieber, nahm gar keine Rücksicht auf Möbel, Bett und Teppich, und verschwand eines Tages auf immerwieder, ohne die rückständige Miete bezahlt zu haben, nachdem er noch die Miete an genommen hatte.“

Nach ihm kam eine Wittwe, die sich zur Klavierunterricht ausbilden wollte. Sie übte den ganzen Tag schwierige Stücken, wodurch sie and, die in der Nacht, sich nach einem Zimmer unzufrieden, gekommen waren, verschickte.“

Einmal hatte ein Mann zum ersten Male in ihrem Leben den Gang nach dem Selbstanstreben und einige Meinungen, die noch von ihrer Mutter herkommen, verlegen mußten. In dieser trüben Zeit der Angst und Not trat ein Brief von Harry ein. Er schrieb, daß sie sich einer französischen Wittwe-Erbschaft angegeschlossen hätten, die sich nach dem Geheite des Testaments begeben. Baron

haben. Die englische Admiralität will die Maßregeln treffen, die notwendig seien, daß demnächst ein großer Drednought mit Mann und Maus an den Hafen geschifft wird.

Wie man in drei Stunden fliegen lernt. Zwei junge Londoner, P. Billing und S. Bage, wetzten die Tage, daß es ihnen gelingen werde, zwischen dem Morgen und Abend eines Tages das Zentrum einer Flugmaschine zu erlernen und sich das Fliegerzeugnis zu gewinnen. Zu allgemeiner Überraschung brachte es Billig fertig, die ebenfalls eigenartige wie flüchtige Wette zu gewinnen. Am Morgenfrühe unternahm er auf dem Flugplatz von Brooklands mit dem Fliegerhermannell einen ersten Ausflug; bereits nach einer Viertelstunde hatte er die mächtigen Gangdrifte erklommen, konnte die Leistung des Apparates übersehen und vollführte eine glückliche Landung. Mit einem einzigen Flug war er zum Meister des Apparates geworden. Er erhob sich dann allein, wie mit dem Fliegerzeugen empord, führte genagte Schellen genagte allen Ansprüchen vollkommen, daß er bereits um 9 Uhr 15 Minuten sein Examen vor der Kommission ablegen konnte und sich 9 Uhr 42 Minuten das Zeugnis eines Fliegerführers erobert hatte. In 3 Stunden 20 Minuten hatte er in der vollkommensten Weise das Fliegen gelernt. Seinem Lebensbuhler Bage aber, der zu gleicher Zeit in London seine Wette zu gewinnen suchte, glückte es trotz allen Anstrengungen nicht, sich den Fliegerapparat vertraut zu machen. Am Nachmittag mußte er seine vergeblichen Anstrengungen einstellen und auf die Erlangung des Fliegerzeugnisses verzichten.

Ein Sessel, in dem man nicht schlafen kann. Der Biologe Professor Münsterberg in New York und der Physiologe Professor Dr. Dorton, haben gemeinsam eine dröckliche Erfindung gemacht, mittels deren sie den Schlaf zur Unzeit bekämpfen zu können behaupten. Sie haben den Apparat an einem Sessel angebracht, benennen ihn als „Sessel zum Ausschalten des Mechanismus freigesetzter Schlafmittel“. Es soll aber unmöglich sein, auf diesem Sessel die Augen zum Schlafen zu schließen. Dabei wird verhindert, daß die Wirkung nicht etwa durch rein äußerliche Unbequemlichkeiten der Sitzfläche, wie durch Salzigkeit oder Ähnliches, oder etwa durch Nadeln in der Lehne erzielt wird, sondern lediglich durch den geheimnisvollen Apparat im Innern. Die Erfindung ist mehr als ein Sesselarbeiter gedacht, die bei ihrer Unfähigkeit nicht einschlafen wollen. — Eine famose Erfindung für Theaterdirektoren bei Bremen-Abenden.

Gemeinnütziges.

Ameisenspiritus erzeugt man auf folgende Weise: Man schneidet eine Flasche innen mit Essig aus und gießt sie bis an den Rand des Halses in einen Krug der Waldmeise. Die Ameisen gehen begierig dem Krug nach, so daß in kurzer Zeit sich die ganze Flasche mit Ameisen füllt, worauf man Spiritus auf die Ameisen gießt, die Flasche mehrere Tage mit den Ameisen im Spiritus stehen läßt und dann den letzteren abläßt.

Beim Aufhängen der Spiegel achte man darauf, daß sie nicht dem direkten Sonnenlichte ausgesetzt sind. Die Wandfläche (das Spiegelgemälde) leidet darunter und der Spiegel wird trübe.

Das Alter der Vögel erkennt man daran, wie sich die Köpfe streifen lassen; bei alten ist dies bedeutend schwerer als bei jungen Tieren.

Lustige Ecke.

Ammer korrekt. „Entschuldigen Sie, mein Herr, dürfte ich mich nicht erlauben, die Uhr ist?“ wendet sich der höfliche Herr an den Schalterbeamten. — „Reichen Sie eine Eingabe in Sollo auf Stempelpapier ein.“ Sie können sich dann in einigen Tagen den Bescheid holen.“

Zwingeander Grund. Ein müdliches Ehepaar sitzt in der Loge im Theater. „Warum benutzst du nicht deine Vargente, liebe Helen?“ fragt er im Stillen. „Ein wenig verwendeter Blick trifft dich.“ „Soll doch!“ erwidert sie mit den Händen in die Hände gestrichelt. „Aber?“

Von Harry kam nach mehreren Monaten wieder ein Brief, der durch einen Boten an die Hand gebracht worden war. „Wir sind nun schon so weit in das Innere vorgedrungen“, hiess es da. „Es geht recht langsam, denn wir haben eine Karawane von achtundzwanzig Mann, monon dreihundert Träger und allein nehmen. Gensichtlich kommt der Niggerdö, denn ich das Schreiben anvertraut habe, unversehrt an sein Ziel, damit dieses Lebenszeichen von mir in Deine lieben Hände gelangt. Denn ich kann nicht glauben, daß es kein leichtes Werk ist, hier den Viehträger zu spielen, wenn es auch ein kräftiger Bürsche ist, der die Arbeit zu leisten hat. Er hat außer den Viehen noch so viel Nahrungsmittel, als er tragen kann, bei sich, und tragt nun los. Sechs Wochen lang ist er mühselig und langsam im gleichmäßigen Sonnenbrand von 40 Grad Celsius, durch Urwald und Dornenbüsche, durch wasserlose Steppen über Berg und Tal. Er schwimmt über Flüsse, wobei er noch sehr aufpassen muß, daß ihn nicht ein Krokodil mit samt seiner überbelebte schlänkt. „Belangt er glücklicherweise seine Bestimmungsort, so wird der Viehträger bis an die Küstenstation befördert, mit demn zusammen in eine tiefere Stapel verladen, damit ihm die scharfe Brandung nichts antun und die Schrittlänge nicht vermindern kann, und dann dem tüchtigen Volkswagen anvertraut. Das ist eine schwere Sache, aber wie glücklich wäre ich, wenn Du mit wenigstens antwortest!“

Vermischtes.
Eisenbahn-Fahrplan. Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt der neue Fahrplan, gültig vom 1. Oktober 1913 bis 30. April 1914, bei.

Nebra, 30. September. Ein Flieger passierte gestern nachmittag 1/5 Uhr in etwa 300 Meter Höhe unsere Stadt in der Richtung von Osten nach Westen.

Zum neuen Reichsstempel-Gesetz vom 3. Juli 1913, das mit dem 1. Oktober in Kraft tritt, wird im Anschluß an unsere jüngste Mitteilung noch geschrieben: Stempelfrei sind Posten bis zu 3000 M., nicht nur bis 1000 M. Bei unbeweglichen Gegenständen beträgt der Stempel bei Versicherungen unter einem Jahre 5 Pfg. pro Monat und je 10000 Mark, nicht nur bei 1000 Mark.

Die Jagd auf Birke-, Hasel- und Fasanenhühner ist in ihrem Beginne für den Regierungsbezirk Merseburg auf den 29. September festgesetzt worden.

Die Jagdpächter seien darauf aufmerksam gemacht, daß die zu Jagden angeworbenen Treiber und Hilfspersonen, die für den Tag im Dienste des Jagdpächters stehen, zur Alters- und Invaliditäts-Versicherung anzumelden sind. Bei etwaigen Unglücksfällen tritt, falls die Anmeldung unterbleiben ist, nach dem Gesetze Bestrafung unter Umständen bis zu einigen hundert Mark, außerdem Haftpflicht für den Unternehmer ein.

Fortfall der Bezeichnung „Druckfaden“. Die Vorschrift, daß Sendungen zu deren ermäßigten Druckfadenrate die Bezeichnung „Druckfaden“ zu tragen haben, ist jetzt aufgehoben worden. Für die Post

gilt als Druckfaden jede Sendung, aus deren Verpackung, Fraktionierung usw. zu entnehmen ist, daß der Absender sie als Druckfaden hat annehmen lassen wollen.

Beitragskontrolle in der Invalidenversicherung. Nach einer vom Reichsversicherungsamt für 27 Versicherungsanstalten (Königreich Sachsen und Württemberg und Großherzogtum Baden und Hessen) aufgemachten Zusammenstellung sind im Jahre 1911 rund 400 Kontrollbeamte tätig gewesen, die bei rund 1 100 000 Arbeitgebern über 5 Millionen Versicherte kontrollierten. Durch die Kontrolle wurden 36 000 Versicherungspflichtige neu zur Versicherung herangezogen und in über 40 000 Fällen anderweitige Mängel in der Beitragsleistung festgestellt, wodurch an Beiträgen rund 1 600 000 Mk. eingezogen wurden. Außerdem wurden die Säumigen mit rund 240 000 Mark Strafe belegt.

Von der Anstalt, 26. September. Nach amtlicher Zusammenstellung werden in unserer Gegend jetzt folgende Preise für Schlachttiere gezahlt: 1. Qualität 46 bis 49, 2. 42-44, für Bullen 48-50, 42 bis 45, für Rinder 44-46, 40-43, für Kälber 52-54, 48-50, für Lämmer 46 bis 48, für Schafe 36-40, für Schweine 54-56, 52-54 Mark für den Zentner lebendes Gewicht.

Steigen. Bei der Verpachtung des hiesigen Gemeinde-Gasthofes erhielt Herr Selge Berlin mit 1875 Mk. den Zuschlag. Herr Selge übernimmt den Betrieb am 1. April 1914.

Donnerstag, 27. September. Auf dem heutigen Viehmarkt auf dem Kopfsplatz waren 104 Stück Saugschweine, 7 Käufer

ausgetrieben. Saugschweine kosteten das Paar 15-28 Mark. — Auf dem Zwiebelmarkt auf dem Entenplan waren 15 Stände vorhanden. Die Ripse Zwiebeln kostete 20-25 Pfg., der Zentner 4 Mark, Majoran der Zentner 30 Mark.

Vad Vidra. Die noch fertigzustellenden Arbeiten der Eisenbahntrecke von hier nach Laucha sind nun, nachdem sie Monate lang geruht hatten, dem Bauunternehmer Clarin, der schon die Strecke von Cölleda nach Laucha gebaut hat, übertragen worden.

Allerleib, 26. September. Bei der Verpachtung des gemeinschaftlichen Jagdbezirks Allersfeld wurden gestern folgende Gebote abgegeben: Baron v. Hellendorff-Bohlmsfeldt 700 Mk., Landwirt Herrmann Balther-Allersfeldt 710 Mk., derselbe 720 Mk., Bergwerksdirektor Ebeling-Klein-Wangen 750 Mk. Die Zuschlagserteilung hat an einem der 3 Bebietenden zu erfolgen. Der Zuschlag ist noch nicht erteilt.

Raumburg a. S., 26. Sept. Zu der nächsten Montag den 29. September beginnenden dritten diesjährigen Schwurgerichtsperiode sind folgende Herren aus unserm Kreise als Geschworene einberufen worden: Landwirt Herr Rosenhahn aus Tröbsdorf, Mühlbesitzer Karl Hohmann aus Mücheln, Bankier Viktor Sigler aus Querfurt, Gutbesitzer Julius Müller aus Ziegelroda und Kaufmann Emil Frey aus Nebra. Zur Verhandlung kommen bis zum 2. Oktober 7 Sachen aus anderen Kreisen. Es wird dies die erste Schwurgerichtszeit sein, bei der die beteiligten Geschworenen nach dem neuen Gesetze für die Dauer ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit Anwesenheitsgebühren in der vom Bundesrate festgesetzten Höhe von

5 Mark täglich empfangen, während bisher nur den auswärts wohnenden Geschworenen Reisekosten gezahlt wurden. Uebrigens sind gleichzeitig mit den Anwesenheitsgebühren für Geschworene, solche auch für Schöffen eingeführt worden.

Neubestellungen auf den „Nebraer Anzeiger“ für das IV. Quartal 1913 nehmen die kaiserlichen Postanstalten, unser Bote, sowie die Expedition entgegen, und trägt der Abonnementspreis bei Abholung von der Expedition 1,05 Mark, durch unsern Boten mit Bringerlohn 1,20 Mark gegen Vorausbezahlung u. Aushändigung der Quittung, durch die Post bezogen 1,20 Mark, durch die Briefträger ins Haus 1,45 Mark incl. Postgebühren.



Kirchliche Nachrichten.
Entendankfest.
 Nach dem Vormittagsgottesdienste Besuche und heil. Abendmahl.
 Anmeldung bei Herrn Oberpfarrer Schmitzger.

Bekanntmachung.
 Auf die Zeit vom 1. Oktober d. Js. bis dahin 1915 sind die Mannschaften für die künftige Pflichtfeuerwehr neu bestimmt worden und werden sie in einigen Tagen ihre Verbände erhalten, die bei allen Übungen und Brandfällen getragen werden müssen.
 Die Spritzenmannschaften tragen rote, die Ordnungsmannschaften gelbe Binden.
 Bei Feuerlärm haben die Mannschaften sich ungefangt auf dem Markt, der als Sammelplatz bestimmt ist, einzufinden.
 Als Führer der Spritzenmannschaften ist Herr Schuhmachermeister Paul Melchior, der Ordnungsmannschaften Herr Olfenmeister Paul Weber gewählt worden; sie tragen weiße Verbände.
 Zu den demnächst stattfindenden Übungen haben sämtliche Mannschaften pünktlich zu erscheinen, sofern nicht ausreichende Entschuldigung beigebracht ist.
 Hierüber ergeht später noch besondere Bekanntmachung.
 Wir weisen darauf hin, daß sich von der Verpflichtung zum Feuerwehrdienst loszusagen werden kann und beträgt die künftige Abgabe 6.— Mk. Diesbezügliche Anträge sind bei dem Magistrat zu stellen.
 Nebra, den 23. September 1913.
 Die Polizeiverwaltung.
 Brühholz.

Königlich Preussische Lotterie.
 Die Erneuerung der Lose 4. Klasse 229. Lotterie bitte von heute ab gültig bedenken zu wollen.
 Waldemar Kabisch.

Zahn-Praxis P. Olbrecht,
 Telefon 232. **Querfurt,** Telefon 232.
 Sprechtag Donnerstag 2-5 Uhr im Gasthof zur Burg, Nebra, l. Etage.

Alle Lebensversicherungs-Gesellschaft hat neue Agentur zu vergeben. Bewerber wollen ihre Adresse unter „Lebensversicherung“ postlagernd Raumburg a. S. senden.

Sprechtag in Nebra jeden Mittwoch von 2-6 Uhr. Wohnung bei Herrn Paul Schwert. **Hanf, Dentist Kofleben.** Fernruf 194.

Wer liebt ein zartes, reines Gesicht, solches, jugendliches Aussehen und blendend schönen Teint, der gebrauche **Stiefenpferd-Seife** (die beste Stiefenpferd-Seife) a Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht **Dada-Cream** welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tabo 50 Pfg. in der **Apotheke zu Nebra** **Walter Gutschmuths, Adlerdrug** und bei

Dynwicken *Scrup*

Filzhüte, Mützen,
 in großer Auswahl
 empfiehlt **Kaufhaus Germania,**
 Inh.: Alfred Flade.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Mit den Abendzügen

Die „Berliner Abendpost“ geht die „Berliner Abendpost“ nach mehr als 4000 Verkäufen. Ihre große Beliebtheit verdankt sie vor allem der Erkenntnis, daß es für jedermann draußen im Reiches nützlich ist, außer seinem Zeitblatt auch regelmäßig ein Organ der Reichshauptstadt zu lesen. Die hierfür geeignetste Zeitung ist die „Berliner Abendpost“, weil sie nicht eine Zeitung für die Berliner, sondern eine Berliner Zeitung für das Deutsche Reich ist.

Man verlange kostenlos achtwöchiges Probe-Abonnement.
 Verlag Wulstein & Co, Berlin SW 68

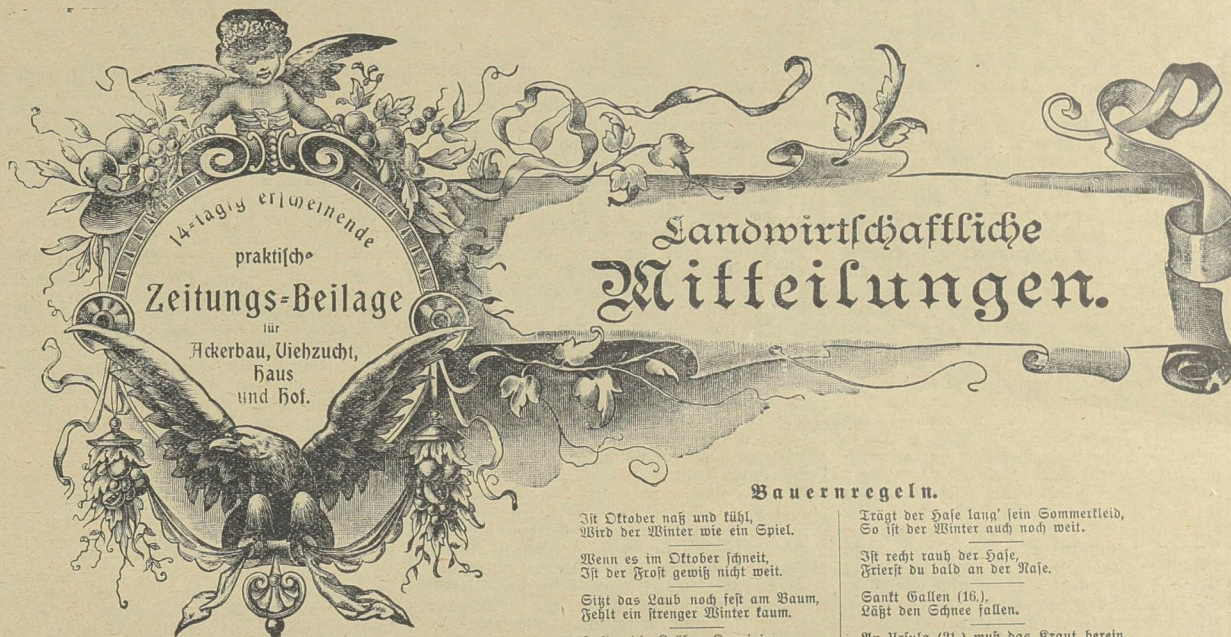
Schützenhaus.
 Dienstag, den 7. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,
KONZERT
 des erblindeten Pianisten **Fr. Schöttner** und erblindeten Konzerkfängers **J. Münstedt**, unter gütiger Mitwirkung des Geigenkünstlers **Mallus**.
 Preise der Plätze: Nummerierter Platz 1,50 Mk., 1. Platz 1,00 Mk., 2. Platz 0,50 Mk. Billets im Vorverkauf zu denselben Preisen bei Herrn Kaufmann Kabisch, die blinden Benefizler.
 Um regen Besuch bitten

Scheuere mit Henkel's Bleich-Soda.
 Zur Deckung der Hiegen steht ein **Sprung-Bock** Reinsdorferstraße Nr. 147. **F. Lautenschläger.**
 Eine **Wohnung** zu vermieten und baldigst zu beziehen. Zu erfragen in der Expedition dieses Bl.
 Eine **Stube** mit Zubehör zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. **Carl Glöck.**

Zwetschen in Ladungen kauft gegen Kasse **Paul Junker, Erfurt.** Telefon 1181.
Für Schweine die nicht fressen wollen, die es in den Beinen haben oder sonst krank sind, zur Aufzucht von Ferkeln und sonstigem Jungvieh ist das Beste **Kümmel's Kalk-Leberthran-Emulsion** à 1/4 Liter Mk. 0,60, 1/2 Liter Mk. 1,00, zu haben in der **Apotheke in Nebra.**

Mode und Haus
Moden- und Familienblatt | Ranges.
 24 monatl. je 40 Seiten mit Schmitztagen.
 Abonnements M. 1.— pro alle Buchhandlungen und Postämtern.
 Einzel-Prüfungsumme durch Herrn Hugo Schmitzger, Berlin N. 10. Jahrslich: Tausende Bilder u. Modelle.

Hallesehe Zeitung
 Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen
 Erscheint seit 1708. **Halle a. S.** Täglich 2 Ausgaben.
Altbewährtes, erfolgreiches Infertionsorgan.
 Probenummern sowie Kostenanschläge zu Infertionszwecken stehen gern zu Diensten.
 Anzeigen die Zeile 30 Pfg. Reklamezeilen 1 Mk.



№ 20.

Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Bauernregeln.

Ist Oktober naß und kühl,
Wird der Winter wie ein Spiel.

Wenn es im Oktober schneit,
Ist der Frost gewiß nicht weit.

Sitzt das Laub noch fest am Baum,
Zehlt ein strenger Winter taum.

Halten die Krähen Konovidium,
Sieh nach Feuerholz dich um.

Trägt der Hase lang' sein Sommerkleid,
So ist der Winter auch noch weit.

Ist recht raub der Hase,
Frierst du bald an der Nase.

Sankt Gallen (16.),
Läßt den Schnee fallen.

An Ursula (21.) muß das Kraut herein,
Sonst schneien Simon und Judas (28.) drein.

Arbeitskalender für den Monat Oktober.

Von M. Dankler.

Der Herbst ist wieder ins Land gezogen und die Natur rüstet sich zum Winterschlaf. Allein für den Landwirt ist die Zeit der Ruhe noch nicht gekommen. Noch heißt es schaffen und sorgen an allen Ecken und Enden, und speziell an Sorge fehlt es in diesem Herbst nimmer.

Auf dem Felde wird die Wintersaat bei günstigem Wetter beendet. Als Futterpflanzen für das Frühjahr säet man noch Injantklee, ein Gemenge von Wintererbsen mit Roggen und Sandwiden. Von den Körnerfrüchten wird der Spätmais geerntet, die Kartoffelernte dürfte nun allgemein im vollen Gange sein. Die Ernte der Kartoffeln soll beginnen, sobald das Kraut abgewelkt ist, doch kann man in nassen Jahren nicht immer darauf warten.

Nachdem die Kartoffeln ausgekommen sind, soll das Feld gründlich durchgeeggt werden, wobei die noch aufkommenden Kartoffeln aufgelesen werden können. Hierauf wird gepflügt zur Frühlingsaat, wobei es sich immer noch lohnt, eine Person hinter den Pflug zu stellen, welche die noch aufgebrauchten Kartoffeln aufliest. Ist der Boden bindig und schwer, so sollen jetzt auch Thomasmehl und Kainit untergebracht werden. Sie wirken um so besser, je mehr sie mit der oberen Ackerkrume vermischt werden; pro Hektar gebe man je 500 bis 600 Kilo.

Die Aufbewahrung der Kartoffeln geschieht am einfachsten im Keller, und wenn der nicht genügt, in Mieten. Es ist dafür zu sorgen, daß die Kartoffeln möglichst trocken eingebracht werden und daß sie auf luftiger Tenne oder in gedeckten Schuppen abwelken. Zur Anlage der Mieten soll man einen möglichst trockenen Platz mit nicht zu schwerem Boden auswählen. Sandboden ist der beste. Man macht die Mieten 1½ Meter breit und nur einen guten Spatenstich tief. In dieser Vertiefung werden die Knollen dachartig aufgeschüttet, daß ihre Höhe in der Mitte etwa 80 Zentimeter beträgt. Nun bedeckt man sie etwa 30 Zentimeter dick mit Stroh, bringe aber einstweilen nur soviel Erde auf, daß das Stroh festgehalten wird. Erst später, wenn die Kartoffeln ordentlich ausgebütet sind und Frostwetter eintritt, wird die ganze Miete etwa 30 Zentimeter

dick mit Erde zugedeckt. In sehr strengen Wintern wird diese Erddede durch Nadelstreu oder Pferdegedung nach Bedürfnis verstärkt. Hier muß eben jeder seine Gegend kennen. Bei mildem offenem Wetter wird die Dede teilweise fortgenommen.

Die Ernte der Runkelrüben beginnt, sobald das Laub eine gelbliche Färbung annimmt und die unteren verdorrten Blätter abfallen. Die Rübenblätter sollen nicht in zu großen Mengen verfüttert werden, da sie leicht Durchfall erzeugen. Sind große Mengen vorhanden, so säure man sie lieber ein. Die Rüben müssen bei der Ernte möglichst unverletzt bleiben, da sie sonst leicht faulen. Sie werden gleichfalls in Mieten durch den Winter gebracht. Wer Rüben kaufen kann, der tue es bald, denn sie bilden immer noch eines der billigsten Kraftfutter. Die Stoppelrüben lasse man so lange wie möglich im Felde und hole bei der Fütterung niemals mehr, als den täglichen Bedarf. In milden Wintern halten sie es bis Neujahr im Felde aus und bieten ein sehr bekömmliches und billiges Beifutter. Futtermöhren und Weiskraut können meist in der letzten Monatshälfte geerntet werden, doch dürfte sich in diesem Jahre wegen der kaltnassen Witterung die Ernte sehr verzögern.

Bei günstiger Witterung sind die gestützten Felder abzueggen, und ist auch ein Tiefpflügen der für die Sommerfaat bestimmten Felder dringend anzuraten, da gerade durch das Tiefpflügen Winterfeuchtigkeit und Frost ihre dingende Wirkung am besten ausüben können.

In Gemüsegärten werden die Beete allmählich leer. Aussaaten sind taum noch zu machen, höchstens noch ein Beet Spinat oder Papünzchen. Dagegen pflanzt man noch Wintersalat, Winterwirsing, Rot- und Weiskraut. Wirsing pflanzt man so nahe zusammen, daß man Ende April zwischen zwei stehenbleibenden Pflanzen auch zwei bis drei zum Gebrauche fortschneiden kann. Rot- und Weiskraut pflanzt man gleich auf 40–50 Zentimeter Entfernung, setzt aber auch hier 2–3 Wirsingpflanzen zum Ausschneiden im Frühlinge dazwischen. Die zarteren Gemüse werden in die Winterquartiere gebracht. Blumentohl, der noch keine Räte gebildet hat, kann man im hellen Keller einschlagen, die Köpfe entwideln sich dann noch weiter. Kraustohl ist in milderen Gegenden winterhart, in käl-

teren wird er gelocht. Kohlrabi wird bis über die Knolle in Erde eingeschlagen und bei starkem Frost mit Stroh geschützt. Porree kann man hoch angehäufelt gleichfalls im Freien überwintern, muß ihn aber bei starker Kälte etwas deden. Sellerie überwintert man sowohl im Keller als in leicht gedeckten Gruben, die bei mildem Wetter geöffnet werden.

Im Obstgarten nimmt die Ernte ihren Fortgang. Das Obst für den eigenen Bedarf bringe man nicht direkt in den Keller, sondern in kühle Zimmer, bis die Fröste dieses unmöglich machen. Man fasse das Obst so wenig an wie nur möglich, es hält sich dann um so länger. Nach der Obsternte werden die Bäume verpuzt und mit Obstbaumkarbolinum gut ausgeföhren. Besonders Krebs-, Schürf- und Dürdwunden heilen danach am besten. Düngung mit Thomasmehl (Phosphorsäure) und Kainit (Kali) ist auch hier zu empfehlen. Kirichen, Pfäumen und sonstiges Steinobst soll übers andere Jahr aber auch eine kräftige Kaltdüngung erhalten, da diese Obstsorten zur Steinbildung ganz außerordentlich viel Kali benötigen. Die Leimringe müssen angelegt werden.

Die Ackerpferde haben im Oktober noch schwere Arbeit zu verrichten, sie müssen daher gut gefüttert werden und besonders soll der Hafer nicht gespart werden. Im andern Falle arbeiten die Tiere auf Kosten des eigenen Körpers und das rächt sich stets. Ein Zusatz von Futtermöhren ist jedoch zu empfehlen, da diese die Verdauung befördern und auch blutreinigend wirken. Da die Luft schon rauher und kälter wird, so sorge man, daß die heiß gearbeiteten Tiere während der Ruhepausen resp. beim Stehen eine Decke überbekommen.

Das Rindvieh bleibt so lange auf der Weide, als Witterung und Futterverhältnisse es erlauben. Man hüte sich aber, das Vieh auf bereifte Weiden zu treiben, da hierdurch leicht Aufblähen und Verwerfen entstehen können. Futtermais, Runkel- und Kohlrübenblätter sollen nicht ohne Beigabe von Dürrfutter gegeben werden. Beim Übergang vom Grünfutter zum Weiskraut muß man langsam und allmählich vorgehen und besonders dafür sorgen, daß die Nährkraft dieselbe bleibt und auch die Freßlust stets angeregt wird. Ist kein Grünfutter als Bei-

Jahrgang 1913.

futter zum Heu mehr vorhanden, so gebe man eingedauertes Futter, Runkel- oder Rohrüben als Zugabe. Es ist dies besonders bei Milchföhen wichtig, damit sie im Ertrage nicht nachlassen.

Ehe man das Rindvieh für den Winter aufstallt, sollen die Ställe gut gereinigt, wenn nötig, desinfiziert und mit frischer Kalkmilch angestrichen resp. ausgestrichen werden. Dieser Anstrich soll auch auf dem Fußboden und das Holzwerk der Krippen und Pfähle ausgedehnt werden. Ich glaube nicht, daß Ställe, die ständig in Kalkanstrich gehalten werden, so bald unter der Maul- und Klauenepidemie zu leiden haben. Es sei hier noch darauf aufmerksam gemacht, daß es eine falsche Sparmaßnahme ist, wenn der Landwirt, um weniger Kraftfutter zu kaufen, sein eigenes Getreide verfüttert. Der Mehlteern enthält nämlich fast nur Stärkemehl, von dem das Futter ohnedem schon genügend enthält und welches daher auch nur teilweise verwertet wird. Der größte Teil der Eiweißstoffe aber bleibt in der Kleie, die daher ein viel billigeres Kraftfutter darstellt. Um die Stoffe besser auszunutzen, werden die Körner z. B. in Schweden durch heiße Dämpfe aufgeschloffen und mit Kleien oder Abfällen, geringen Körnern usw. vermischt. So ist z. B. das vorzüglich wirkende schwedische Götterfutter nichts anderes als aufgeschlossener und mit anderen Getreiden vermengter Hafer, der eben durch die Bearbeitung dem Tiere ebensoviele Nahrungsstoffe bietet, wie unbearbeitete reine Frucht. Dieses Futter ist aber viel billiger.

Im Schweineestall ist die Maft im vollen Gange, denn für die fältere Jahreszeit müssen große Massen Fleisch auf den Markt gebracht werden können. In einigen Gegenden traten seuchenartige Krankheiten unter den Schweinen auf. Um die verfeuchten Stallungen schnell wieder benutzen zu können, machte die Landwirtschaftskammer des Herzogtums Braunschweig einen interessanten Versuch. Sie ließ die Stallungen zuerst zweimal mit 4 prozentigem, dann mit 2 prozentigem Formalin ausstreuen und dann auf ihre Verantwortung und Gefahr wieder mit Schweinen besetzen. Sie blieben gesund und erwießen so die Vorzüglichkeit dieser Behandlung. Die meist gute Kartoffelernte (wenn sie nicht faul werden) wird die Schweinemaft rentabler machen. Zu Kartoffeln gehört sich selbstverständlich eine gute Zugabe von Kraftfutter, besonders beliebt als Zugabe sind Kleien und Gerstenmehl. Eine kleine Zugabe von Fleischfüttermehl ist sehr zu empfehlen. Der Landwirt verkaufe nur nach Gewicht, nie nach Schätzung. 100 Pfund Lebendgewicht entsprechen je nach der Maftart 70—80 Pfund Schlachtgewicht. Der Metzger bezahlt nämlich nur die Teile des Schweines, die er zu den üblichen Preisen verkaufen kann. Eingeweide, Darmfett, Blut, Borsten usw. fallen ihm meist unbeschadet zu.

Die Schafe müssen aufgestallt werden, doch führt man sie bei gutem Wetter täglich aus. Selbst im Winter tut es den im Stalle meist eng zusammenliegenden Tieren sehr gut, wenn sie bei günstigem Wetter ein paar Stunden ausgetrieben werden. Das genügsame Schaf sollte vielmehr geschätzt werden. Wenn sich aus infolge der heutigen Wirtschaftsweise das Halten größerer Herden in vielen Gegenden nicht rentiert, so können doch in jeder Aderwirtschaft einige Schafe mit durchlaufen. Sie rentieren sich bestimmt, und es gäbe auch wieder mehr Fleisch.

Die Ziege ist gegen Kälte und Nässe und Kälte äußerst empfindlich und müssen ihre Ställe gut geschützt, und wenn es nötig ist, mit Stroh und Matten warm und zugfrei gemacht werden. Eine Ziege sollte heute von jeder Arbeiterfamilie gehalten werden, die über den nötigen Raum verfügt. Eine Arbeiterfamilie, die eine gute Ziege hat, kann

manches Fleischgericht durch eine nahrhafte Milchpeise ersetzen. Die Arbeiter, die da den ganzen Tag in dem vielfach ungesunden Fabrikräumen festgehalten werden, sollten doch nach Möglichkeit danach streben, außerhalb der Stadt zu wohnen. Es ist für sie und ihre Kinder gefünder. Und sie stehen sich draußen besser. Eine Arbeiterfamilie, die da eine Ziege, 6—8 Hühner und einige Kaninchen hält und ein Stückchen Garten bearbeitet, kann sich ganz anders nähren, als die in der städtischen Mietkammer, die jedes Salatblatt und jedes Tröpfchen Milch schwer bezahlen muß. Der Arbeiter, der auf dem Lande wohnt, ist immer wohlhabender, als der in der Stadt wohnt.

Die Kaninchen befinden sich meist noch im Haarwechsel. Man bearbeite den Pelz öfters mit einer mittelstarken Bürste, wodurch die Haut gefäubert und die Hauttätigkeit vermehrt wird. Wenn Frost eintritt, sei man sehr vorsichtig mit dem Futter. Gefrorene Blätter sind Gift für die Tiere. Die Kaninchenzucht wird in Deutschland viel zu wenig beachtet. Selbst in kleineren Ortshäusern geht in den Gärten und im Haushalt für tausende Kaninchen Futter zugrunde, und im ganzen Lande für Millionen. Mit den Klagen über die Fleischteuerung ist es nicht getan, hier sollte jeder mithelfen, und durch eine allgemein betriebene Kaninchenzucht würden größere Fleischmengen erzielt, als man im allgemeinen annimmt. Nehmen wir an, in einem kleinen Orte würden zu Sonntag 50 Kaninchen geschlachtet. Das wären 2½—3 Ztr. Fleisch, und zwar Fleisch, das den ärmeren Familien zugänglich ist, weil es ihnen bei der Selbsterzeugung fast nichts kostet. Im Freien stehende Kaninchenwohnungen müssen durch Matten oder Strohbündel gegen Kälte geschützt werden.

Im Geflügelstalle werden ältere Hähne und Hühner, sowie auch nicht gefallende Tiere der Sommerbrut auf Maft gesetzt. Ebenso sind die jungen Gänse soweit herangewachsen, daß die Maft beginnen kann. Die Maft ist allerdings heute noch der schwächste Zweig der deutschen Geflügelzucht, und mancher Züchter kommt nicht auf seine Rechnung, weil er nur auf Eier, nicht auf Fleisch hin arbeitet. So kommen tausende junger Enten nach Deutschland herein, die etwa 8 Wochen alt sind, aber mit zwei und drei Mark bezahlt werden. Bei richtiger Zucht haben sie einen großen Teil ihres Futters selbst gesucht, und nur billiges Beifutter erhalten. Die Ställe müssen gut gereinigt und frisch gefalgt werden.

Die Bienen richten sich auf den Winter ein. Mit der sog. Verpackung richte man sich nach der Bitterung oder nach der Kälte. Man soll nämlich nicht nur für äußere Ruhe sorgen, das Volk muß auch in sich zur Ruhe kommen, und dieses erreicht man am besten durch spätere Verpackung. Zum Verpacken eignen sich Stroh und Filzdecken. Einwandige Kastenwohnungen sind an den Seiten zu verhüllen und auch dünne Bodenbretter müssen gegen Kälte geschützt werden. Strohförbe kann man zur Not mit Säcken oder alten Kleidern überdecken, doch dürfen nie die Fluglöcher mit verfloffen werden.

Landwirtschaft.

Das Kalken der Äder und Wiesen ist eine der rentabelsten Bodenverbesserungen, denn wie zahlreiche Untersuchungen und Probebindungen ergeben haben, sind die meisten Böden an diesem Pflanzennährstoff allmählich verarmt. Das ist um so erklärlicher, wenn man bedenkt, daß der Kalk sehr dem Versäuern in den Untergrund ausgeht. Einen richtigen und dauernden Erfolg vom Kalken kann man allerdings nur dann haben, wenn man gleichzeitig in ausgiebiger

Weise für die Zufuhr der übrigen Pflanzennährstoffe — Stickstoff, Phosphorsäure und Kalk — sorgt. Tut man das, so hat das alte Bauernsprichwort „Kalken macht reiche Bäter und arme Söhne“ keine Geltung. — Am besten eignet sich zum Kalken der Stückkalk, den man auf dem Ader selber löst und dann sofort austreut bezw. unterbringt. Man lasse sich beim Kaufabschluß ausdrücklich für frisch gebrannten Kalk garantieren; denn wenn derselbe erst nach dem Brennen längere Zeit bis zum Versand lagert, nimmt er aus der Luft große Mengen Kohlenäure und Kalk auf. Dadurch wird er schwerer und böhrt allmählich immer mehr von seinem Gehalt an Ätzkalk, wie man den gebrannten und gelöschten Kalk nennt, ein. Aus diesem Grunde soll man auch keinen gemahlten Kalk kaufen, denn in dieser feinen Verteilung ist er dem Eindringen der Luft noch viel mehr ausgesetzt. Fast wertlos ist der sog. Abfallkalk, der überhaupt nur Spuren von Ätzkalk aufweist und in der Hauptsache aus totgebrannter Kalkasche besteht.

Milchwirtschaft.

Ist das Buttern beendet, so muß man es sich zur Regel machen, bei der weiteren Bearbeitung der Butter es möglichst zu vermeiden, dieselbe mit der bloßen Hand zu berühren. Es ist daher sehr zu empfehlen, die Butter nicht mit der Hand aus dem Butterfasse zu nehmen, sondern je nach der Beschaffenheit des Fasses, die Butter mit einem Haarsiebe aus dem Fasse herauszufischen oder den Inhalt des Fasses durch das Haar sieb zu entfernen, in dem die Butter dann liegen bleiben wird. Das Haar sieb mit der Butter taucht man darauf mehrmals in einem Gefäße mit reinem, frischem Wasser unter, so daß das Wasser über der Butter zusammenschlägt und beim Durchsichern die meiste Buttermilch von den kleinen Klümpchen abspült; danach wird die Butter ausgeknetet. Dies geschieht am besten mit dem Knetbrette oder dem Rotierbutterneter. Das Knetbrett ist für kleine, der Rotierbutterneter für größere Molkereien zu empfehlen.

Biegenzucht.

Die Ziege hat einen starken Begattungstrieb, der bei ihr vom Monat Oktober bis Dezember anhält, jedoch nur 24 Stunden dauert; weil die Tiere nicht immer behalten, muß man darauf achten, ob sich die Zeichen des Befrangens nicht wieder einstellen. Sie tragen gewöhnlich 20 bis 21 Wochen und werden dann 1, 2—3 Lämmer. Von drei Stück muß eins entfernt werden, da sie nur zwei ernähren können. Lämmer zur Zucht müssen sechs Wochen saugen, diejenigen, welche geschlachtet werden sollen, dürfen nur drei Wochen saugen.

Bienenzucht.

Das Überwinterungslokal muß so gelegen sein, daß die Bienen nicht durch Wagenfahren oder Türzuschlagen erschüttert werden; auch muß es vollständig verdunkelt werden können. Mäuse dürfen keinen Zugang haben und wo solche vorhanden sind, müssen sie durch aufgestellte Fallen weggefangen werden. Käsen darf der Zutritt keinesfalls gestattet werden, weil diese auf die Stäbe springen und dadurch die Bienen beunruhigen. Sind die Bienen eingestellt, so muß die Tür verschlossen werden, daß kein Licht eindringen kann. Etwaige Spalten oder Ritzen sind zu verstopfen, so daß die Bienen vollständig im Dunkeln liegen.

Wie werden die vollen Honiggefäße aufbewahrt? Stets an einem luftigen, warmen Orte. In feuchten Lokalen zieht auch der beste Honig die Feuchtigkeit an, die Kristalle der Oberfläche werden flüchtig und der flüssig gewordene Honig säuert.

Das größte Glück, das reinste, tiefste,
liegt in des Hauses trauem Bann:
Was man auch sonst noch mag erringen,
An häuslich Glück tagt's nicht heran.

Für die Hausfrau.

Wo Krankenlieb und Kinderjubil
Vergolden hell des Lebens Traum,
Da ist erblickt in der Vollendung
Des Glückes wahrer Zauberbaum.

Herbstlied.

Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah;
Die Luft ist still, als atmete man kaum,
Und dennoch fallen raschelnnd, fern und nah
Die schönsten Früchte ab von jedem Baum.

D stört sie nicht, die Feier der Natur!
Dies ist die Lese, die sie selber hält,
Denn heute löst sich von den Zweigen nur,
Was vor dem milden Strahl der Sonne fällt.
Friedr. Hebbel.

Die Lüge.

... Leicht schleicht die Lüge sich ans Herz heran,
Zueht ein Zwerg, ein Riese hinternach,
Doch ein Gewissen zeigt den Feind dir an
Und eine Stimme ruft in dir, sei wach ...!

So haben wir früher in der Schule gelernt und gelegentlich der Bepredung dieses Gedichtes, sowie bei jeder irgendwie sich bietenden Gelegenheit wurden wir auf die Verabschewungswürdigkeit der Lüge gebührend aufmerksam gemacht. Selbstverständlich fehlte es dabei nicht an illustrierenden Beispielen greiflicher Art. Der Junge, das Mädchen, an denen das Odium der Lüge haftete, wurden gemieden wie die Pest. Zu Hause setzten Eltern, Verwandte und größere Geschwister den Kampf gegen die Lüge fort, und es mußte eigentlich durch diese nimmer ruhende Fehde schon so viel erreicht sein, daß die Lüge zu den Karikaturen gehörte. Bis es wirklich soweit kommt, das ist jedenfalls noch lange hin, und ob es jemals soweit kommt, ist noch ziemlich fraglich. Der Kampf, der bislang gegen die Lüge geführt wurde, hat ihr Reich nur vergrößert. Woher kommt das? Warum wird trotz aller erzieherischen Maßnahmen, die Lüge zu beseitigen, noch so viel gelogen, warum gerade so viel von Erwachsenen, die doch schon erpogen sein sollten? Wenn man genau beobachtet, so wird man feststellen müssen, daß immerhin nicht sehr viele Kinder lügen, weniger Kinder als Erwachsene vor allen Dingen. (Selbstverständlich gibt es leider auch Kinder, die sehr zum Lügen neigen, sie sind aber doch verhältnismäßig selten.)

Das beweist demnach, daß die Anlage zum Lügen, die wohl in jedem Menschen schlüft, trotz aller gegenteiligen Maßnahmen durch die Erziehung, gerade durch das Leben geweckt und ausgebildet wird, zuweilen auch durch die Erziehung, freilich, ohne daß die Erzieher es wollen, nämlich dann, wenn sie selbst mit gutem oder besser mit bösem Beispiel vorangehen. Das wahrhaftige Kind, das seine Eltern, seine Erzieher auf einer Unwahrheit ertappt, wird selbst zur Unwahrheit verführt. Es sagt sich ganz logisch, wenn meine Mutter oder meine Lehrerin lügt, dann kann es doch wohl nicht so schlimm sein. Unser Kampf gegen die Lüge muß also zuerst bei uns einsetzen. Welche Lügen sollen wir denn nun bekämpfen? — „Selbstverständlich alle,“ werden die meisten sagen. Und doch ist dem nicht so ganz bedingungslos zuzustimmen. Die Lüge, durch die anderen ein Schaden zugefügt wird, die Lüge, die dem Lügner selbst einen Nutzen bringen soll, die Lüge, die ausgesprochen wird, um anderen blauen Dunst vorzumachen, ich möchte sagen, die Münchhausenade, sie müssen ohne jede Rücksichtnahme bekämpft werden. Selbstverständlich ist es auch verwerflich, wenn eine Mutter zu ihrem Kinde spricht:

„Wenn die Tante kommt, so sage, ich sei nicht zu Hause“, oder wenn eine Mutter in Gegenwart Fremder oder auch Bekannter sich in Liebenswürdigkeiten ergeht und hernach in Gegenwart ihrer Kinder ihrem Haß oder ihrer Gleichgültigkeit den eben so freundlich behandelten gegenüber bereden Ausdruck gibt. Doch es gibt noch andere Lügen, die vielleicht nicht ganz so hart zu verurteilen sind.

Ein Beispiel dafür: Lieschen hat eine kostbare Vase zerbrochen, die Mutter wird entsetzlich böse sein. Ihr älterer Bruder Richard geht zur Mutter und bekennt sich schuldig. Ist diese Lüge wirklich so verwerflich, da sie doch aus edlen Motiven entspringt? Das ist sie sicherlich nicht. Sie hat nur den einen Nachteil, daß sie eventuell Lieschens Charakterentwicklung in ungünstigem Sinne beeinflussen könnte, sie könnte Lieschen zur Feigheit erziehen, sie könnte aber auch (und sie wird das in ähnlichen Fällen häufig tun) durch den Edelmut des Bruders Lieschen durch Scham zur Wahrhaftigkeit führen, und dann wäre diese Lüge sogar zu begrüßen. — Ein anderes Beispiel: Wir begegnen einem Menschen, der uns vollkommen gleichgültig ist, und sprechen ihn an: „Nun, wie geht es Ihnen, hoffentlich doch recht gut!“ Im Grunde genommen berührt es uns herzlich wenig, wie es dem Betreffenden geht. Auch diese gesellschaftliche Lüge ist nicht zu verwerfen, sie erzieht uns zur Rücksichtnahme sowie zur Anteilnahme. Es kann ferner der Fall eintreten, daß wir gerade durch die Wahrheit eine dritte Person arg kompromittieren. Sollen wir da nicht lieber einmal die Unwahrheit sagen? Am besten wäre es in solchem Falle ja, zu schweigen, aber das ist nicht immer möglich. — Und noch ein letztes: Ein armes, verwachsenes Kind kommt und fragt: „Bin ich wirklich so häßlich, wie die Leute sagen?“ Sollen wir da wahr sein? Nein, auf keinen Fall, wir würden statt wahr brutal sein, und die Wahrheit sollte nicht zur Brutalität werden. So wird gar manchmal im Leben die Wahrheit einem Dritten direkt schaden und niemand nützen; man kann füglich bezweifeln, ob sie in solchen Fällen angebracht ist. Selbstverständlich wird es eine schwere Erziehungsaufgabe sein, Kindern das zu verdeutlichen. Dazu gehört ein ganz besonderer Herzensstakt, nicht nur bei den Erziehern, sondern auch bei den zu Erziehenden.
M. M.

Küche und Keller.

Rhabarbersaft erhält man durch Auspressen der geschälten Stiele und macht ihn durch Aufkochen des Saftes ohne Zucker haltbar. Er muß in Flaschen gefüllt und verkorrt aufbewahrt werden und läßt sich zur Saucebereitung ebenso gut verwenden, wie unter Zusatz von kohlen saurem Natron zu Limonade.

Nettichsalat. Man hobelt einen Nettich recht fein, salzt und schwenkt ihn in der üblichen Weise. Dann hobelt man ebensoviel Gurken, mischt sie unter den Nettich, gibt Öl, Essig, laure Sahne, weißen Pfeffer und etwas Schnittlauch zu.

Feiner Apfelmuchen. Man rührt 250 Gramm Butter zu Schaum, gibt 90 Gramm Zucker, 1 Ei und 2 Eßlöffel Rum oder Kognat dazu, rührt nach und nach 350 Gr. gestiebtes Mehl hinzu, das alles verarbeitet man zu einem guten, mürben Teig, gibt ihn alsdann in eine Tortenform. Von letzterer wird auch der Rand mit Teig belegt. Dann bäckt man den Kuchen langsam

zu schöner Farbe. Inzwischen werden einige Äpfel (je in 8 Teile) geschnitten, mit Weikwein, Zucker, etwas ganzem Zimt nicht ganz weich gekünet und zum Abtropfen etwas der Ruhe überlassen. Wenn der Kuchen aus dem Ofen kommt, belegt man ihn mit den Apfelscheiben, gibt dann den Kuchen noch einige Minuten in den Ofen, während man den Apfelsaft zu Gelee einkochen läßt und den Kuchen, den man lauwarm serviert, kurz vor dem Auftragen damit übergießt.

Haushirtschaft.

Tintenpulver. 1. Blauholzextrakt 500, einfach chromsaures Kalium 1. Blauholzextrakt wird in einem Topfe Wasser übergossen bis zur dicken Konsistenz, dazu das in wenig Wasser gelöste chromsaure Kalium zugesetzt. 2. Galläpfelpulver 42, Eisenvitriol 30, Gummi 15, Alaun 6. 3. Galläpfel gekocht mit Wasser — Mengen wie für Tinte — und zwar in Partien. Die klar filtrierten Auszüge werden vereinigt und in flachen Porzellanthalen vorsichtig eingedampft. Wenn die Masse stropdig geworden, wird gerührt, so lange, bis der Rückstand trocken geworden ist. Der vollkommene getrocknete Eisenvitriol wird auf das feinste gepulvert und mit gleichfalls gepulvertem Gummi auf das innigste gemischt. Schlechtlich wird obiges mit letzterem vereinigt und die Masse sogleich in gut verschließbare Gläser gebracht.

Gemeinnütziges.

Sparlernseife. Kernseife, Wasserglasseife: Kern fertig und klar gelotten; Cocosleim bereitet von 2,5 Kilogramm Cocosöl mit 5 Kilogramm Lauge von 20 Grad B. Auf 50 Kilogramm Fettansatz, 5 Kilogramm Cocosleim erwärmt, dann 5 Kilogramm Wasserglas, mit 2,5 Kilogramm viergradiger Natronlauge verblüht, zugesetzt; in Form gefüllt und obige Füllung unter die Seife gedrückt. Wenn alles verbunden, Seife auf Mandel gerührt.

Kinderpflege und Erziehung.

Folgsamkeit ohne Widerspruch. Eine bedenkliche Erscheinung unserer Zeit ist es, daß es nur wenige Kinder gibt, die eigentlich wissen, was Gehorsam ist, d. h. die dem Befehle des Vaters oder der Mutter ohne Murren und Widerspruch Folge leisten. Viele Eltern beklagen sich darüber, daß die Kinder der neuen Zeit nicht mehr gehorchen wollen und daß hierdurch die Erziehung in jeder Hinsicht so erschwert werde. Worin ist der Grund dieser Annatur zu suchen? Wer ruhig überlegt, muß sich sagen: bei den Eltern selbst. Denn die Eltern sind vor dem Kinde da, und wie sie das Kind erziehen, so haben sie es. Eine strenge und ernste Erziehung ist ein Segen fürs ganze Leben. Gehorsam ist die Grundlage aller Erziehung, und unbedingten billigen Gehorsam müssen die Eltern von frühesten Jugend an fordern, wie ihn auch die weltliche Untertanenschaft von den Erwachsenen fordert. Durch Erfüllung möglichst aller Wünsche glauben viele Eltern dem Kinde gegenüber ihre zärtliche Liebe am besten zu beweisen. Dadurch wird der anspruchsvolle, egoistische Mensch erzogen, den die alltäglichen Lebensverhältnisse nie befriedigen können, der die rauhe Hand des Lebens doppelt schwer fühlt und der lebenslänglich nie das Glück stiller Genügsamkeit kennen lernt.

Fischerei und Teichwirtschaft.

Wovon nähren sich die Natur- und wovon die Kulturkarpfen?

Fütterungsversuche in ebenso großer Zahl als Darmkanaluntersuchungen haben erwiesen, daß die Cyprinoiden im Naturzustande von der gesamten Wassertierwelt in allen Umwandlungsabstufungen vom Ei bis zum fertigen Individuum und von den loderzelligsten Pflanzen, welche die Verdauungs- und Aufnahmefähigkeit der tierischen Fleisch- und fettbildenden Nahrung veranlassen, leben. Im Kulturzustande, also in geschlossenen Gewässern als Teichfische, erhalten sie von dem ihnen bestens zuzugenden naturgemäßen Futter nur so viel, bezw. so wenig, als der Teich davon produziert. Jedenfalls zu wenig, wenn man an sie die Anforderung rührender Wachstums Fett- und Geisteswertens stellt. Und dieses abgängige Nahrungsquantum gibt der Teich nicht her, weil er in Form von Produkten, die der Nahrungs- und Verdauungsbefähigung seiner Föglinge oft nicht zuzugewandt, zu meist aber widersprechen als verschiedene Gähr- und Haus- und Wirtschaftssabfälle von zweifelhaftem Werte; wenn auch zu meist in sehr großen Quantitäten gereicht. Dessen ungeachtet oder gestützt auf den letzteren Umstand, strebt der Züchter nach einer Fleischmassenerzeugung und ist höchst erstaunt, daß nach so bedeutendem Futteraufwande der Ertrag seiner Berechnung nicht entspricht. Auf der Weide allein wird aus dem verabreichten Arbeits- und Speisefutter niemals ein Schlammreiser, Mastacke; bei unwerthigen Surrogatfuttermitteln kann aus dem Karpfenkot auch kein großer, fetter, fäulnreifer, wohlriechender Speisefisch rasch heranwachsen.

Überwinterungsteiche für Brut bezw. Seelinge können klein sein, müssen aber guten Durchfluß und reinen Untergrund haben. Am besten legt man sie an in einem Bachbett, welches verbreitert wird und am Zu- und Abfluß gut verschlossen. Gegen Hochwassergefahr muß dann natürlich ein Umleitungskanal angelegt werden. Schlammiger Untergrund erzeugt in allen Teichen unterm Eis mehr oder weniger Verwesungsgase, welche die Fische in Gefahr bringen, eventuell auch abtöten. Deshalb sei bei Überwinterungsteichen reiner Untergrund das erste Erfordernis.

Wie soll der Streichteich beschaffen sein? Auf dem Streichteich beruht der Grund der Fischerei, denn er ist zur Erzeugung des Samens bestimmt, und je reicher dieser ausfällt, desto mehr läßt sich aus diesem Vortheil ziehen, da man einen guten Teil davon an Nachbarn, die nur Streichteiche besitzen, absetzen kann. Zu einem Streichteich scheidet sich am besten ein Feldteich von ungefähr,

aber auch höchstens 2 bis 3 Morgen Fläche, der keinen oder doch nur sehr wenig Schatten hat, der flach ausgeht und in seiner röhsten Tiefe nur etwa 3 bis 4 Fuß Wasser hält, am Ende aber so leicht ausgeht, daß das Wasser keine 2 bis 4 Zoll hoch steht, weil die Karpfen in leichtem Wasser, zumal wo etwas Wassergas steht, am liebsten laichen. Der Teich muß entweder warme Quellen oder einen beständigen Wasserzufluß haben und mit einem Ständerabfluß versehen sein. Man verhüte, daß nicht etwa durch kleine Bäche Raubfische in ihn eindringen, damit die junge Brut nicht leide oder gar vertilgt werde. Ebenso leide man nicht, daß Gänse oder Enten darauf schwimmen, Ragen an ihm herum schleichen, auch Frösche dort nicht überhandnehmen. In den Streichteich darf keine andere Art Fische gesetzt werden, damit die Brut rein bleibe und nicht etwa mit Karrauschen Vastarbe erzeugt werden.

Um sich gegen unberechtigtes Ausfischen seiner Teiche zu schützen, schlägt man von Entfernung zu Entfernung Pfähle bis ungefähr 20 Ctm. unter dem Wasserspiegel ein und bewaffnet sie mit eisernen Haken oder eingeschlagenen Nägeln, durch welche die Nege der Fischhiebe festgehalten und zerrissen werden.

Die Pflichten des Teichwirthes. Der Berufsteichwirth — will er erfolgreich wirtschaften — darf in seiner Fürsorge und Pflege für die Fische und deren Teiche niemals erlahmen, vorausgesetzt, daß er beides in ihren Beshelwirkungen genau kennt. Die Hauptfrage dabei bleibt aber, nach wie vor das ganze Jahr hindurch genügendes, reines, natürlich-luft- und nahrungsreiches, je nach Art und Alter der Fische richtig temperiertes Wasser und naturgemäßes, wö möglich lebendes Futter, welches den Fischen vernunftgemäß in gewohnter Beschaffenheit mündgerechter Brodengröße und Farbe, stets frisch und zu rechter Zeit in genügender Menge gereicht werden muß, denn die meisten Fische sind nicht bloß Viel-, sondern auch Gelegenheitsfresser. Nicht so sehr die Menge, als die Beschaffenheit der Nahrung gibt den Ausschlag bei der Fischfleischmassenerzeugung.

Warum die Ente in Fischteichen so gefährlich ist? Weil sie zu Angriffen auf den Fischlaich so gut ausgerüstet ist, da ihr Schnabel beiderseits blätterartige, in die untere Kinnlade eingreifende Hornzähne besitzt und mit einer sehr tauffähigen Haut bekleidet ist; auch die Zunge besitzt trotz der hornartigen Ränder ein sehr feines Gefühl. Wie mit einem Siebe vermag dadurch die Ente die kleinsten Nahrungstoffe von ungenießbarem Beigemengel zu trennen. Dies geschieht mit einer großen Schnelligkeit, so daß schon eine Ente in einem Tage große

Mengen von Laich und junger Fischbrut verpeifen kann. Wo eine gedeihliche Fischbrut betrieben werden soll, dürfen deshalb keine Hausenten gehalten werden.

Trockenlegen der Fischteiche. Jeder ordentliche Fischteich soll über Winter trocken liegen; um dies herbeiführen zu können, muß jeder Teich mit einer entsprechenden Abfluß- und Stauvorrichtung versehen sein. Nach dem Abfischen im Herbst ist das Wasser abzulassen. Ist dies vielleicht seit Jahren nicht mehr geschehen, so ist es nötig, den angehäuften Schlamm auszubeben. Der Boden ist sodann unquader oder doch mit der Haxe zu bearbeiten.

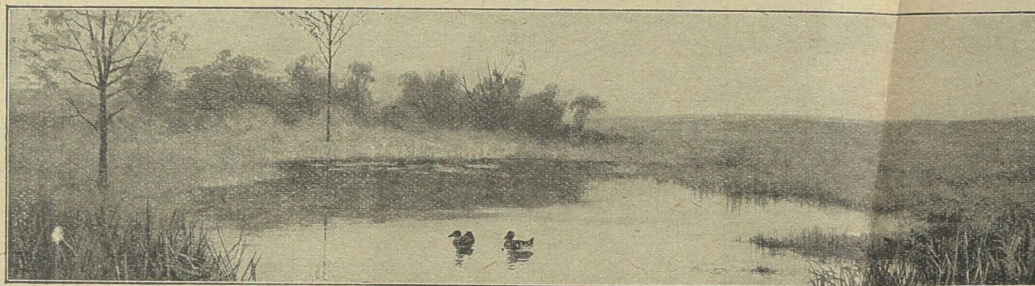
Der Sechtang mit der Spinn- und Schludangel wird jetzt eifrig betrieben, desgleichen werden auch alle anderen Methoden angewandt und liefern gute Resultate.

Zur Karpfenzucht. Der Karpfen geht nur in warmer Zeit auf Nahrung aus, von Oktober an nimmt er so gut wie gar keine Nahrung mehr zu sich und fängt erst wieder an zu fressen, wenn im März die ersten warmen Tage kommen. In der ältesten Zeit wählten sich die Karpfen gruppenweise zusammen in der Mulde des Grundes ein und hielten eine Art Winterschlaf. Natürlich nehmen sie in dieser Zeit an Gewicht nicht zu, aber auch nur um ein ganz unbedeutendes ab, im Freien sowohl als in der Kiste (Hütfaß), in welcher man sie bis etwa Fastnacht ohne nennenswerten Gewichtsverlust halten kann.

Grundböden für Karpfen. Für Karpfen eignet sich als Grundböden: 12 Stunden in Wasser geweichte weiße Bohnen, die mit Honig und etwas Muskatnuß gedocht werden. Die so erhaltene Masse wird in kleine Kugeln geformt und am Abend vor dem Fischen in das Wasser gestreut.

Welche Zeit ist die geeignetste zur Angelfischerei? Während der Morgen- und Abendstunden ist der Fang stets bedeutender, als am Mittage. Nur für die Fliegenfischerei ist im Frühjahr und Herbst die Mittagszeit besser.

Die Nachhaltigkeit des Fischwassers bei jeder Art von Fischerei von größter Bedeutung, weil bedeutende Fischwasserchwankungen leicht den ganzen Fischbestand in verschiedenster Weise schädigen können. Es ist daher höchst notwendig, daß man sich vor der Inangriffnahme eines Fischereibetriebes zuerst von der geringsten verfügbaren, aber das ganze Jahr hindurch vorhandenen Wassermenge genau überzeugt und danach das Ausmaß, bezw. die Anzahl der anzulegenden und zu bewirtschaftenden Teiche abhängig macht. Gegen ein Zuviel des Fischwassers gibt es Schutzvorrichtungen; ein Zuwenig ist früher oder später von Schaben, sofern man sich nicht beizeiten vorsehen.



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirthe und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.).
 Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Holbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).



